

Am 28. Juni 1914 erschießt der 19-jährige Gymnasiast Gavrilo Princip den österreichischen Thronfolger und dessen Frau in Sarajevo. Das Attentat wird zum Auslöser des Ersten Weltkriegs. Princip spaltet den Balkan bis heute.

Ein Schüler stürzt die Welt in den Krieg



Plötzlich steht ein junger Mann direkt vor der Kutsche des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Frau Sofie. Er sieht ernst und entschlossen aus, seine Gesichtszüge wirken noch kindlich. Es ist der bosnische Serbe Gavrilo Princip, ein 19-jähriger Gymnasiast. Er richtet die Waffe auf das Paar, zwei Schüsse fallen, dann brechen großer Tumult und Schreie aus und zerstören die idyllische Szenerie an der lateinischen Brücke in Sarajevo. Plötzlich herrscht Chaos, vor 100 Jahren, am 28. Juni 1914.

So ähnlich muss sich das Attentat, das wenige Wochen später zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs führte, abgespielt haben. Der kurze Film, der die Szene in einer etwas überzeichnet anmutenden Ästhetik festhält, wird 100 Jahre später im heutigen Attentats-Museum in der bosnischen Hauptstadt Sarajevo gezeigt. Es war einmal geplant gewesen, Sarajevo in diesem Jahr zur Hauptstadt des gemeinsamen europäischen Gedenkens an den Kriegsausbruch zu machen. Der frühere französische Präsident Nicolas Sarkozy wollte sämtliche europäische Staats- und Regierungschefs nach Sarajevo einladen, große Versöhnungszeremonien in der von Kriegen und Krisen gebeutelten Region sollte es geben.

Sarajevo hatte sich für das Jahr 2014 als europäische Kulturhauptstadt bewerben wollen, scheiterte aber schon an den Formalien. Knapp 1 Million Euro haben Frankreich und andere Staaten für das Erinnern in Sarajevo gegeben, damit wurde eine Stiftung namens „Sarajevo, Herz Europas“ gegründet. Doch nun fällt das Gedenken doch eher bescheiden aus. Der französische Präsident François Hollande hat genau wie die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel die Teilnahme am Gedenktag abgesagt. Zur Feier im gerade erst wiedererrichteten Rathaus von Sarajevo, in dem heute die Nationalbibliothek untergebracht ist, spielen immerhin die Wiener Philharmoniker. Doch es kommt nur wenig politische Prominenz. Die serbische Staatsführung etwa nimmt gar nicht teil. Zu konträr ist der Blick auf die Vergangenheit.

Die meisten Menschen im krisengeschüttelten Vielvölkerstaat Bosnien-Herzegowina haben ohnehin andere Sorgen, als an den Beginn des Ersten Weltkriegs zu erinnern, meinen internationale Beobachter. „Ohne die Ver-

suche der internationalen Gemeinschaft, dem Datum gerecht zu werden, würde der Erste Weltkrieg hier kaum eine Rolle spielen“, sagt eine deutsche Diplomatin, die seit mehreren Jahren in Sarajevo arbeitet. Hinzu kommt, dass die Interpretation der damaligen Ereignisse nach wie vor auf dem Balkan hoch umstritten ist. Bosniaken, Kroaten und Serben haben ihre jeweils eigene Version der Geschichte. Man kann sich auf wenig einigen. Wer in Sarajevo nach den Spuren des Ersten Weltkriegs sucht, findet daher kaum Erhellendes.

Das eher bescheidene Museum, in dem auch der Film in Endlosschleife läuft, befindet sich in den Räumlichkeiten des Cafés, in dem der Attentäter Princip damals auf seine Gelegenheit wartete. Es besteht aus einem einzigen Raum, in dem mehr oder weniger ungeordnet Zeitungsausschnitte, Uniformen und andere Devotionalien gezeigt werden. Historische Zusammenhänge werden nicht erklärt. Sogar über den Namen des Museums soll es lange Streit gegeben haben. Im Vorfeld mehrerer geplanter Historikerkonferenzen zum 28. Juni gab es auch schon reichlich Ärger. Möglicherweise in weiser Voraussicht hat sich Deutschland darauf beschränkt, einen Schüleraustausch mit mehr als 500

„Das Volk wird behandelt wie Vieh. Die Menschen in den Dörfern sind verarmt, man hat sie völlig ruiniert. Dafür wollte ich Rache nehmen.“

Attentäter Gavrilo Princip in seinem Prozess.

bosnischen und deutschen Jugendlichen zu organisieren.

Für viele Serben ist Princip ein Held und Befreier, für viele Bosniaken und Kroaten ein nationalistischer Terrorist, der die Region ins Unglück stürzte. Als dieser Tage am Museum Plakate mit Porträts von Ferdinand und Princip ausgerollt werden, regen sich viele Menschen in Sarajevo darüber auf.

Unterm Strich

Konzert am Jahrestag

Zum Jahrestag des Ersten Weltkriegs erstrahlt das beeindruckende Rathausgebäude von Sarajevo in neuem Glanz. Die Serben hatten das bedeutendste Symbol der bosnischen Hauptstadt zu Beginn ihrer Belagerung 1992 zerbombt. Nach 18-jährigem Wiederaufbau ist jetzt innen und außen alles wie neu. An diesem Samstag wird es mit einem Galakonzert eingeweiht.

Eine neue historische Reportage aus der Feder des Balkan-Experten Gregor Mayer erläutert die Hintergründe der jungen Bewegung des Attentäters Gavrilo Princip. Er wertet unter anderem Notizen aus den Gesprächen eines österreichischen Nervenarztes mit Princip kurz vor dessen Tod aus. „Verschwörung in Sarajevo“ heißt das Buch, das im Residenz Verlag erschienen ist.



Der Serbe Gavrilo Princip verübt am 28. Juni 1914 in Sarajevo ein Attentat auf den Habsburger Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Frau Sofie. Den Balkan spaltet die Tat bis heute. Manche halten Princip für einen Helden, andere für einen Terroristen.

Fotos: dpa

Anfang des 20. Jahrhunderts muss hier eine ganz andere Atmosphäre in der Luft gelegen haben. Die Jugend Europas war von einem romantischen Nationalismus beseelt. Nicht nur in Deutschland und Österreich-Ungarn herrscht Kriegsbegeisterung unter jungen Menschen. Auch auf dem Balkan brodeln die Emotionen. Jugendliche in Bosnien träumen von einem unabhängigen Staat. Die österreich-ungarische Monarchie hatte Bosnien-Herzegowina seit 1878 besetzt gehalten, es sich Anfang des 20. Jahrhunderts ganz einverleibt.

Der österreichische Historiker und Journalist Gregor Mayer kommt in einem neuen Buch zu der Erkenntnis, dass alle „schematischen Sichtweisen“ auf Princip schwierig sind. „Princip war weder ein Held noch ein Verbrecher“, sagt Mayer. Mit 13 Jahren

kam der spätere Attentäter als Kind einer armen Bauersfamilie nach Sarajevo, besuchte hier zunächst die Handelsschule, dann das Gymnasium. Gemeinsam mit anderen Schülern organisiert Princip Demonstrationen gegen die Besatzer aus Österreich, er schwärmt für die russische Revolution. 1912 meldete er sich freiwillig, um als Soldat im ersten Balkan-Krieg im Kosovo zu kämpfen. Doch man lässt ihn nicht mitkämpfen, weil er angeblich zu klein und zu schwach ist. Princip muss seine Heimatliebe auf andere Weise unter Beweis stellen.

Die Gelegenheit kommt bald. Als der Besuch des österreichischen Thronfolgers in Sarajevo bekannt wird, schmiedet er zusammen mit anderen jungen Serben der Gruppe „Junges Bosnien“ die Pläne für ein Attentat. Doch am 28. Juni verlässt die meisten von ihnen der Mut.

Die Bombe, die einer von ihnen bei der Fahrt durch die Stadt dann doch noch auf die Kutsche des habsburgischen Thronfolgers schleudert, verfehlt ihr Ziel, ein Begleitoffizier wird verletzt. „Herr Bürgermeister, da kommt man nach Sarajevo, um der Stadt einen Besuch zu machen, und man schleudert Bomben. Das ist empörend!“, soll Franz Ferdinand beim Empfang im Rathaus anschließend gesagt haben.

Er beschließt, den Besuch in Sarajevo zu verkürzen, es wird jedoch versäumt, dies den Fahrern seiner Entourage mitzuteilen, die dann doch die ursprünglich geplante Route durch die Stadt einschlagen. Als der Irrtum bemerkt wird, hält der Wagen zum Drehen direkt vor Princip. Der 19-Jährige hebt die Waffe und schießt. Gavrilo Princip stirbt am 28. April 1918 an den Folgen erbärmlicher Haftbedingungen in einem österreichischen Gefängnis.

An diesem Samstag soll in der serbischen Hauptstadt Belgrad ein Denkmal für ihn aufgestellt werden, ein Denkmal in Sarajevo ist aus Protest gegen die serbischen Besatzung der Stadt Anfang der 90er-Jahre entfernt worden.

Franz Ferdinand besuchte am 28. Juni 1914 kurz vor seinem Tod jenes Rathaus, in dem 100 Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs an seinen Anfang erinnert werden soll. Haydns „Kaiserquartett“, die „Unvollendete“ von Schubert und Beethovens „Europa-Hymne“ werden die Wiener Philharmoniker vor geladenen Gästen spielen. Abgeschirmt von der Öffentlichkeit gedenkt die Stadt eines der schicksalhaftesten Tage Europas.

RENA LEHMANN



Der Ort des Attentats heute: An der lateinischen Brücke in Sarajevo wurden Franz Ferdinand und seine Frau Sofie vor 100 Jahren erschossen.